

Reinhard Kardinal Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz:

Gastbeitrag für die Sonderausgabe der Bistumszeitung Osnabrück

anlässlich des 25. Bischofsjubiläums von Bischof Dr. Franz-Josef Bode

E-Datum: zum 4. September 2016

Tief im Glauben verankert

Ein Vierteljahrhundert ist Franz-Josef Bode Bischof. Die Kirche in Deutschland ist ihm für seinen engagierten Dienst dankbar, zunächst in Paderborn als Weihbischof und bis heute als Bischof von Osnabrück.

Für das Selbstverständnis seines Amtes hat sich Bischof Bode vor 25 Jahren als Wahlspruch ein Wort der Barmherzigkeit gewählt, das zum Leitsatz seines Lebens geworden ist: „Maior est Deus corde nostro“ – „Gott ist größer als unser Herz“ (1 Joh 3,20). Im Johannesbrief geht es hier um die Selbstverurteilung durch unser Herz, das heißt durch unser eigenes Schuldbewusstsein. Genau da setzt der Wahlspruch an: Gott ist größer als unser schlechtes Gewissen. Der Christ, so kündigt uns Bischof Bode, darf immer und überall auf Gottes Erbarmen hoffen. Und selber möchte ich hinzufügen: Wo Erbarmen ist, da ist Neuanfang möglich, da lösen wir uns aus der Erstarrung und gehen nach vorne. Es geht um ein „weites Herz“, um geistlichen Großmut, was ja auch etwas mit Mut zu tun hat.

Mit dieser Überzeugung lebt und gestaltet Bischof Bode sein Amt. Er lebt aus dem Reichtum der Heiligen Schrift und der Tradition der Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil ist für ihn eine wesentliche Grundlage im bischöflichen Wirken: „Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen“, heißt es im Konzilstext *Gaudium et spes* (GS 4) Das sei notwendig, so das Konzil, um „das Werk Christi selbst weiterzuführen, der in die Welt kam, um der Wahrheit Zeugnis zu geben“ (GS 5). Wir gehören ja zur selben „Paderborner Theologengeneration“, und die Konzilstexte waren für uns alle die zentralen Bezugspunkte.

Bischof Bode hat die Augen nie vor diesen „Zeichen der Zeit“ (GS 4) verschlossen. Ich kenne und schätze ihn als einen Theologen, der aus seiner pastoralen Erfahrung heraus denkt und sich, wenn es nötig ist, nicht scheut, mutige Anfragen an unsere gängige Kirchenpraxis zu

stellen. Bischof Bode schätze ich als einen den Menschen zugewandten, in der Lebenswirklichkeit lebenden und denkenden Priester, Seelsorger und Bischof. Er nimmt wahr, was die Gläubigen bewegt. So versteht er sein Bischofsamt: Hirte seiner Herde zu sein. Pastoral und Dogmatik inspirieren sich wechselseitig.

Das zeigt sich auch in den Diskussionen, die Bischof Bode bundesweit mitgeprägt hat: Ich denke an die so wichtigen Diskussionen um das Verhältnis von Ämtern und Diensten, und vor allem die weitere Beteiligung von Laien auf der kirchlichen Führungsebene. Es ist das Verdienst von Bischof Bode, die Rolle und Verantwortung der Frau in der Kirche neu zu beleuchten. Gerade sein Einsatz als Vorsitzender der *Unterkommission Frauen* in der Deutschen Bischofskonferenz soll hier Erwähnung finden. Bischof Franz-Josef Bode bewahrt uns davor, mit unseren Meinungen nur um uns selbst zu kreisen. Seine ostwestfälische Bodenständigkeit wird von allen Seiten geschätzt – so ist er ohne Frage ein Mann des Ausgleichs und der gesunden Mitte im Bischofsamt, ein Mensch, der aus der Tiefe des Glaubens und der Glaubenserfahrung lebt.

Dieser Glaube wurde ihm im Elternhaus geschenkt, im Theologiestudium von Paderborn und Münster bis nach Regensburg wurde er vertieft und mit dem „Ich bin bereit“ am Tag seiner Priesterweihe vor 41 Jahren bekräftigt. Seine Sprache wird verstanden. Er argumentiert heute aus seiner Erfahrung als Kaplan und Pastor, als Verantwortlicher in der Priesterausbildung und als geschätzter Gesprächspartner im politischen und gesellschaftlichen Bereich.

Von den 25 Jahren im bischöflichen Amt ist Franz-Josef Bode mit nunmehr 21 Amtsjahren der am längsten wirkende Diözesanbischof in Deutschland, wo er lebt und glaubt mit mehr als einer halben Millionen Katholiken in seinem Bistum Osnabrück.

In der Deutschen Bischofskonferenz ist Bischof Bode nicht zuletzt aufgrund seiner langen Zeit als Vorsitzender der Jugendkommission hoch angesehen. Ich möchte besonders seinen Einsatz als Jugendbischof während des Weltjugendtags 2005 in Köln hervorheben. Die katholische Jugend schätzte und feierte ihn: „BiBo“-Rufe waren überall in Köln zu hören. Bischof Bode ist für eine ganze junge Generation zum Begleiter, Zuhörer und Seelsorger geworden. Ganz wesentlich hat er zum Erfolg dieses Weltjugendtags mit Papst Benedikt XVI. beigetragen.

Seit fünf Jahren ist Bischof Bode Vorsitzender der Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz, in die er seine reiche Erfahrung und Weltoffenheit einbringt. Auch den Dialogprozess hat er als Teil der Steuerungsgruppe maßgeblich mitgestaltet. Ich erinnere auch an das engagierte Auftreten von Bischof Franz-Josef Bode als Teilnehmer der Weltbischofssynode zum Thema Familie im vergangenen Jahr in Rom. Er war ein wichtiger Impulsgeber bei dieser Bischofsversammlung, in der er auch zeigte, was er ist: Bischof, Hirte und Seelsorger, der für die Menschen bestellt ist. Von Herzen wünsche ich Franz-Josef Bode noch viele gute Jahre seines bischöflichen Wirkens.